

Streuobstbestände erhalten durch gemeinschaftliche Nutzungskonzepte – Analyse von Fallbeispielen aus dem Land Brandenburg

Steinherr, L.¹

Keywords: Streuobst, Commons, Gemeinschaften

Abstract: Despite numerous useful functions meadow orchards (Streuobstbestände) are in acute danger of extinction. The main reason for this endangerment and decline is that commercial usage of the stocks has proved to be uneconomical. In this paper, alternatives to traditional commercial use – commons concepts – were examined on the basis of 4 case studies from Brandenburg with regard to their contribution to the conservation of the orchards. The analysis shows that such concepts have their meadow orchards in comparatively very good care condition and provide all necessary ecological and socio-economic care measures extensively and continuously. Despite challenges and limitations, commons concepts have a diverse potential: to holistically tackle the conservation of meadow orchards, communicate their multiple functions across numerous formats, and not be subjected to profitability constraints, fluctuating yields or market pressure. As a result, they offer new and suitable approaches for conserving meadow orchards.

Einleitung und Zielsetzung

Streuobstbestände sind trotz diverser nützlicher Funktionen (z.B. als einer der artenreichsten Lebensräume Europas) stark gefährdete Biotope und akut von der Vernichtung bedroht. Hauptursache für die starke Gefährdung und den massiven Rückgang der Bestände ist, dass sich der gewerbliche Streuobstbau seit Jahren als unwirtschaftlich erweist und durch mangelnde betriebswirtschaftliche Anreize aufgegeben wird (1,4). Da Streuobstbestände aber ohne regelmäßige Pflege nicht überleben können, besteht dringender Bedarf geeignete Nutzungskonzepte für verbliebenen Bestände zu finden. Die meisten wissenschaftlichen Arbeiten verfolgen dafür bisher den Ansatz, Streuobstbestände zu erhalten, indem eine wirtschaftliche Rentabilität der Nutzung (wieder) erreicht werden soll (2,4). Auch viele Förderprogramme zum Erhalt von Streuobst fördern vorrangig eingetragene Betriebe. Der Ansatz, Streuobst gewerblich zu nutzen, kommt für viele Streuobstbestände allerdings nicht in Frage, u.a. weil sich die Mehrzahl der Bestände in so schlechten Pflegezuständen befinden, dass sie sich nur bei Verzicht auf Pflege kostendeckend bewirtschaften lassen (1,3). So müssen Erhaltungskonzepte schließlich ökologische Maßnahmen (Bestands-, Unterwuchs-, Baumpflege) und sozio-ökonomische Maßnahmen (Finanzierung, partizipative Angebote, Informations-, Bildungs- und Vernetzungsmaßnahmen) beinhalten, um den Erhalt ganzheitlich sicherzustellen (1-4). In Brandenburg ist eine gewerbliche Nutzung besonders schwierig, wobei es dort auch kaum staatliche Förderprogramme für Streuobstbestände gibt (2). Die weni-

¹ Schanbacher Str. 26, 73732, Esslingen, Deutschland, leoniesteinherr@posteo.de

gen verbliebenen Bestände sind trotz gesetzlicher Unterschutzstellung durch Überalterung und mangelnde Pflege besonders bedroht (2). In dieser Arbeit werden daher Alternativen zur klassischen gewerblichen Nutzung – gemeinschaftliche Nutzungskonzepte – anhand von Fallbeispielen aus Brandenburg auf ihren Beitrag für den Erhalt von Streuobstbeständen hin untersucht.

Methoden

Derartige Alternativen finden in der Streuobst-Literatur bisher wenig Beachtung. Um nicht nur streuobstspezifische Erhaltungsmaßnahmen zu evaluieren wurden die Konzepte auch anhand des Commons-Ansatzes von Ostrom (5) auf ihre interne Struktur und Langlebigkeit hin betrachtet. Anhand der Commons-Definition wurden 4 existierende Projekte gemeinschaftlicher Streuobstnutzungen in Brandenburg identifiziert und hinsichtlich der Erbringung notwendiger streuobstspezifischer Erhaltungsmaßnahmen, der Erfüllung Ostroms Design-Prinzipien und hinsichtlich Herausforderungen, Grenzen und Potenziale derartiger Nutzungen untersucht. Ostroms 8 Design-Prinzipien (DP) werden dabei als Bauprinzipien langlebiger gemeinschaftlicher Nutzungskonzepte verstanden. Die Analyse erfolgte anhand Erhebungsbögen zum Pflegezustand, leitfadengestützten Expert*inneninterviews mit Vereinsmitgliedern und einer qualitativen Inhaltsanalyse mit MAXQDA, womit schließlich 2 Dorfgemeinschaftsvereine (Theisa, Battin), ein Landschaftspflegeverein (LPV Potsdamer Kulturlandschaft) und ein Naturschutzverein (NABU Petershagen-Eggersdorf) untersucht wurden.

Ergebnisse & Diskussion

Alle Beispiele waren hinsichtlich der Ausgestaltung ihrer gemeinschaftlichen Nutzung sowie Alter und Größe der Streuobstbestände sehr heterogen. Die Analyse zeigte, dass gemeinschaftliche Nutzungskonzepte im Vergleich zu gewerblichen sehr gute Pflegezustände ihrer Streuobstbestände aufweisen und dabei die notwendigen Pflegemaßnahmen ganzheitlich, umfangreich und kontinuierlich erbringen. In allen Beispielen wurden die Obstbäume mindestens gelegentlich fachgemäß geschnitten und der Unterwuchs regelmäßig gepflegt. Sehr positiv fiel auf, dass drei der Fallbeispiele Nachpflanzungen durchgeführt haben – im Vergleich etwa zu Aufpreisprojekten aus Baden-Württemberg, wo bei 20% der Projekte Nachpflanzungen und nur bei 40% ein angemessener Schnitt durchgeführt wurde. Die Initiativen schaffen es darüber hinaus stabile Finanzierungen aufzubauen (z.B. durch Crowdfunding-Kampagnen oder Baumpatenschaften) und zahlreiche Informations- bzw. Bildungsangebote (z.B. Umweltbildungsprojekte mit Schulen, Erntefeste, Sensen- oder Baumschnittkurse) und Vernetzungen (bspw. mit anderen regionalen Streuobst-Akteuren) zu organisieren. Die Pflege von Streuobst wird dabei als partizipatives Projekt angegangen, um möglichst viele Menschen für die Pflege und Nutzung von Beständen zu mobilisieren, daran teilhaben zu lassen und dafür zu motivieren. Durch die weitgehende Erfüllung von Ostroms DPs konnte zudem gezeigt werden, dass es den Konzepten gelingt, ihre interne Struktur derartig auszugestalten, dass ein langlebiges Bestehen der gemeinschaftlichen Pflege und Nutzung der Bestände zu erwarten ist.

Herausfordernd (siehe Abb. 1) für die Konzepte ist dabei stabile Finanzierungen aufzubauen, v.a. da die Fördermöglichkeiten zum Thema Streuobst in Brandenburg für Vereine mangelhaft sind. Beschränkte ehrenamtliche Kapazitäten und das Desinteresse vieler Menschen an Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen wirken daneben bremsend auf derartige Projekte.

Gemeinschaftliche Konzepte reagieren darauf mit vielversprechenden Ansätzen z.B. intensive Öffentlichkeitsarbeit oder die Selbstorganisation von innovativen Finanzierungskonzepten wie Crowdfunding. Klare Regelungen zur Trennung von legitimen Nutzer*innen und Nicht-Berechtigten (z.B. Einzäunung) sowie fest verankerte Konfliktlösungsmechanismen wirken zusätzlich unterstützend für die Projekte. Ein ungeregelter Zugang zur Nutzung der Bestände wiederum erschwert die Bildung motivierter und stabiler Pflege- und Nutzungsgemeinschaften. Darüber hinaus sind Baumpatenschaften besonders geeignete Finanzierungs- und Partizipationskonzepte, die attraktive Anreizstrukturen für eine gemeinschaftliche Nutzung schaffen.



Abb. 1: Herausforderungen gemeinschaftlicher Streuobst-Nutzungskonzepte (Eigene Dars.)

Nichtsdestotrotz bestehen Grenzen gemeinschaftlicher Nutzungskonzepte z.B. die Flächenverfügbarkeit um Berlin oder durch das Desinteresse/fehlende Bewusstsein potentieller Adressaten. Gleichwohl zeigen die untersuchten Fallbeispiele, dass gemeinschaftliche Nutzungskonzepte ein vielfältiges Potenzial haben: den Erhalt von Streuobstbeständen ganzheitlich anzugehen, die vielen Funktionen von Streuobst über zahlreiche Formate zu vermitteln und dabei weder ökonomischen Rentabilitätszwängen, noch schwankenden Ertragsmengen oder dem Druck des Marktes zu unterliegen. Dabei werden im Gegensatz zum gewerblichen Streuobstbau keine

isolierten Produkte angeboten, sondern die (Obst-)Nutzung der Bestände in ein vielfältiges Angebot aus Aktivitäten, Teilhabe, gemeinsamem Lernen und Freizeitgestaltung eingebettet. Die Konzepte stoßen daneben Bewusstseinsänderung zu einem nachhaltigeren Umgang mit der Natur an und stärken Verantwortungsübernahme und das soziale Engagement von Bürger*innen. Sie ermöglichen Gemeinschaftsbildung und haben eine Signalwirkung für ländliche Regionen.

Schlussfolgerungen

Gemeinschaftliche Nutzungskonzepte bieten dadurch, jenseits von Markt und Staat, neue und geeignetere Ansätze für den Erhalt von Streuobst, als bisher proklamiert. Hebel zur Unterstützung derartiger Projekte bestehen in der Bereitstellung von weiteren Flächen, dem Ausbau der Förderung, der Vereinfachung von Förderbedingungen und -zugang und im Transfer von Erfahrungen im Streuobstbereich in Brandenburg durch Vernetzungsangebote oder Koordinationsstellen. Für gemeinschaftliche Nutzungskonzepte empfiehlt sich, Projekte über Crowdfunding-Kampagnen oder Baumpatenschaften zu finanzieren, sich mit anderen Vereinen und Streuobstakteuren zu vernetzen, eine klare Trennung von Nutzungsberechtigten und Nicht-Nutzungsberechtigten zu schaffen, Erntefeste und Saftpressen als öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen anzubieten sowie familien- und kinderfreundliche Formate zu fokussieren. Obwohl die Studie nur eine Momentaufnahme darstellt, konnte gezeigt werden, dass gemeinschaftliche Nutzungskonzepte letztlich vielversprechende Chancen bieten, eine zukunftsfähige und zeitgemäße Streuobstnutzung mit möglichst vielen Beteiligten neu zu denken und der Streuobstbereich bei der Entwicklung umweltpolitischer Maßnahmen mehr Beachtung verdient.

Literatur

- (1) Bünger L (1996).** Erhaltung und Wiederbegründung von Streuobstbeständen in Nordrhein-Westfalen. Recklinghausen: Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten / Landesamt für Agrarordnung NRW.
- (2) Rieger S (2008).** Perspektiven des Streuobstbaus – insbesondere im Land Brandenburg. Diplomarbeit. Greifswald: Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald.
- (3) Kley H & Abele S (2016).** Streuobstwiesen-SoLawi: Machbarkeitsstudie zur solidarisch-kooperativen Streuobstbewirtschaftung. Rottenburg: Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg.
- (4) Rösler M (2015).** Streuobstanbau in Deutschland. Hintergrundpapier. Berlin: Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V.
- (5) Ostrom E (1990).** Governing the Commons – The evolution of institutions for collective action. Cambridge: Cambridge University Press.